[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 32

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Galerie 73

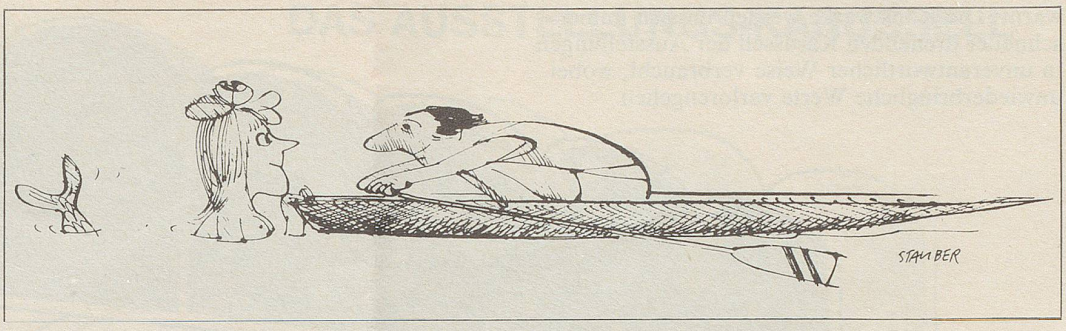
Seestrasse 73
8266 Steckborn

Die Galerie 73 zeigt vom 6. August bis 28. August 1977

Gemälde in Acryl, Radierungen und Linolschnitte und in der Mappe Originalzeichnungen aus dem Nebelspalter

Jan van Wessum
Amsterdam
Holland

Oeffnungszeiten:
Montag bis Freitag
16.00–20.00 Uhr
(Donnerstag geschlossen)
Samstag 14.00–19.00 Uhr
Sonntag 16.00–19.00 Uhr



Bernard Shaw behauptete:

«In zwei Millionen Jahren werden die Gelehrten feststellen, dass die zu jener Zeit Lebenden vom Menschen abstammen.»

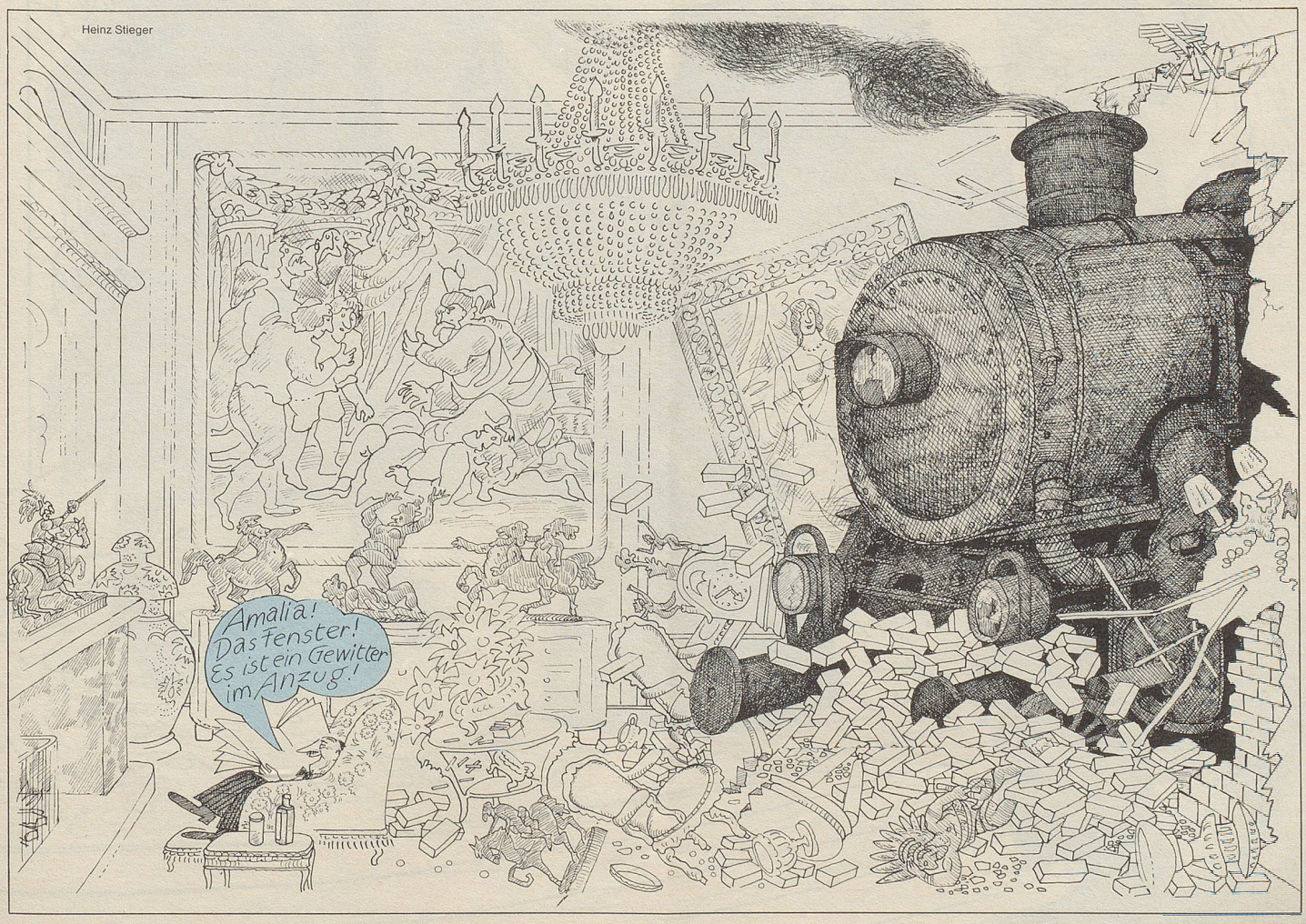
Das neue Buch

Romane

«Die Erbsünde» – diesen Titel trägt ein spannender Arztroman, geschrieben von einem kompetenten Insider: vom Herztransplantations-Spezialisten Christian Barnard. Auch der Roman handelt von einem Herzen verpflanzenden Chirurgen, der – gleich dem Verfasser – einen Kampf zu führen hat im Spannungsfeld zwischen Operationssaal, Politik und Menschlichkeit. Das Buch ist deshalb mehr als nur ein Roman, nämlich das Bekenntnis des Arztes Barnard und sein Plädoyer für alle, die ohne Schuld von der Gesellschaft ausgestossen sind (Scherz Verlag, Bern).

Ebenfalls in der Aussage von nicht geringem Gewicht ist das Werk des israelischen Autors Amos Oz: *«Keiner bleibt allein»* (Claassen Verlag, Hamburg). Es ist die Geschichte eines Kibbuz an der arabischen Grenze Israels und des Lebens seiner Bewohner, geprägt einerseits durch die tägliche feindliche Bedrohung von aussen, anderseits durch jene Bedrängnis von innen, für welche der Generationenkonflikt im jungen jüdischen Staat typisch ist.

Das letzte Werk von Agatha Christie, *«Vorhang»* (Scherz Verlag Bern) bringt uns auf die Ebene des Krimi, des Romans auch, in dem die jahrzehntelange Hauptfigur der Bücher dieser Autorin – Hercule Poirot – eines natürlichen, wenn auch literarischen Todes stirbt. Anknüpfend an den ersten Fall des Meisterdetektivs (vor vielen Jahrzehnten publiziert), konstruierte die Christie einen spannungsgeladenen, rätselhaften, wenngleich das Christie'sche Aufbauschema nie sprengenden Fall, ehe sie den Vorhang niedergehen lässt vor einer legendären Romanfigur und Romanautorin.

Der Krimi von Marthe Albrand (List Verlag, München): *«Code Zürich AZ 900»*, trägt alle Merkmale des modernen Reissers. Es geht um einen Fall aus dem Arzt-Milieu, mit Mord, Totschlag und Geiselnahme. Die Spannung wird gemildert durch die Erheiterung, die sich für den Schweizer Leser aus dem Handlungsort ergibt: Zürich. Daraus nämlich, wie die (ausländische) Autorin den Zürcher Alltag beschreibt. Aehnlich schmunzeln werden wohl jeweils die New Yorker darüber, wie europäische Krimiautoren den New Yorker Alltag glauben beschreiben zu müssen.

Johannes Lektor